Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 50 (1946-1947)

Heft: 18

Artikel: Auf der Reise zur ersten Bundesversammlung, November 1848 : ein

Brief des aargauischen Ständerates Augustin Keller an seine Frau

Autor: Keller, Augustin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Habsburg, wo noch manches Wort über die Erneuerung des eidgenössischen Sedankens gesprochen wurde. Und unter Zweien und Dreien bei einem Slase Weines unter den schattigen Linden im Schloßgarten wagte es wohl auch einer, zu sagen, daß er den Tag sehen möchte, wo der ärmste Mann, der Handwerker im Schurzfell den Hammer weglegte, um mit ihnen, den vornehmen

Hütern des Vaterlandes, über sein Sedeihen ein Wort zu reden.

Am zweiten oder dritten Abend erst trennte man sich, nicht ohne daß die Lippen der Vaterlandsfreunde sich fanden, und die Augen sich mit Tränen geseuchtet in der Überfülle der Gefühle für das liebe Schweizerland.

Auf der Reise zur ersten Bundesversammlung, November 1848

Ein Brief des aargauischen Ständerates Augustin Keller an seine Frau.

Liebstes Mutterli! Wir sind in der einstweiligen Bundesstadt angekommen. Folgendes ist der Verlauf meiner Reise. Von Euch weg ging es bis zu Herrn Conrad (Pfarrer in Wolenswil). Abends um sechs Uhr fuhr ich mit meinem Gepack in Aarau ein. Herr (Ständerat) Siegfried war schon nach Hause gereist, um einzupacken. In einem Briefe hinterließ er mir, daß er erst am Sonntag verreise, und wenn ich mit wolle, so soll ich zu ihm kommen. Samstags vormittags blieb ich noch im Großen Rat. Um ein Uhr fuhr ich unter dem gräßlichsten Unwetter mit dem Gilwagen an die Kreugstraße ab. Es waren 42 Paffagiere mit endlosem Gepäck. Der Postwagen und vier Beiwagen waren vollgestopft. Un der Kreuzstraße stieg ich aus, ließ mein Gepäck abladen und übergab es dem Postbureau. Asdann ging ich nach Zofingen hinein. Immer Sturm und Regen. Herr Siegfried, Frau und Kinder freuten sich meiner Ankunft. Wir verabredeten, mit der Nachtpost zu reisen und bis dahin aufzubleiben. Während des Abends besuchte ich meinen alten Freund, Herrn Regierungsrat Plüß, dem ich damit eine große Freude machte. Als alter Violinist hat er vor drei Jahren, als sechzigjähriger Mann, noch zum Violincell gegriffen und sich darauf bereits solche Fertigkeit erworben, daß er mich eine Stunde lang mit dem lieblichsten Konzert unterhielt. Ich nahm ihn hernach zu Giegfrieds mit. Wir aßen zusammen zu Nacht und waren guter Dinge. Um zwölf Uhr fuhren wir mit Siegfrieds Kuhrwerk an die Kreuzstraße und erwarteten da-

selbst bis um zwei Uhr die Post. Sie kam. Wir sackten auf, fanden aber im Hauptwagen keinen Platz mehr. Eine Menge eidgenössischer Räte hatte ihn angefüllt. (Die Nationalträte) Hanauer und Brugiffer fagen auch darin. Es schneite. Wir zwei Ständeräte bestiegen einen alten Beiwagen, fuhren von dannen und schliefen im Brausen des Sturmes bald ein. Wir kamen in Murgenthal an. Aus unserem alten Beiwagen mußten wir halbdritt in ein einspänniges Char à Bänklein einsteigen. Dann ging es abermals von dannen, und wenn wir nicht eingeschlafen wären, so hätten wir gewaltig gefroren, wenigstens sagten uns so unsere Knie, als wir vor der Post in Langenthal erwachten. In Langenthal erhielten wir eine geschlossene Rutsche, welche der Verlüftung wegen zwei eingeschlagene Fensterscheiben hatte. Indessen störte uns das sehr wenig, wir waren frohlich, fuhren ab und schliefen bald wieder ein. Morgens um halb sechs Uhr hätten wir in Burgdorf sein sollen. Wir kamen um sieben Uhr an und erstaunten nicht wenig, als wir aus dem gelben Kasten stiegen und die ganze Natur vor uns in einem gutgestärkten Schneehemde Sonntag halten sahen. Ein warmer Kaffee brachte Leib und Geele, welche Miene machten, sich unfreundlich trennen zu wollen, wieder in das beste frühere Einvernehmen. Wahrscheinlich wollte man unseren bisherigen Beiwagen dem Glafer übergeben, wenigstens erhielten wir einen anderen, viel besseren, den wir mit einem artigen Herrn und einem Viehhändler teilten. Um halb elf Uhr vormittags famen wir endlich in Bern an, nahmen unser Sepäck in Empfang und ließen es nach unserer Wohnung bringen, wo wir auf das freundlichste empfangen wurden. Unsere Wohnung ist Nr. 97 an der Neuen Sasse, ein mittelmäßiges, massives Bürgerhaus, außen und innen reinlich und nett.

Ich habe schon viele alte Freunde aus den verschiedenen Kantonen getroffen. Unter allen herrscht ein herzlicher Ton. Morgen ist feierlicher Sottesdienst, Zug in die Sitzungslofale unter dem Seläute aller Slocken der Stadt und 155 Kanonenschüffen, dann Konstituierung der Behörde, Wahl des Präsidenten usw.; um vier Uhr nachmittags Mittagessen, dargeboten von der Stadt, abends Illumination, überall auf den Türmen

und an allen öffentlichen Gebäuden weht die eidgenössische Fahne, vor den Zunfthäusern die Zunftfahne. Seute Abend schon sind die Bogen an den Toxen der Stadt und der Münsterturm illuminiert. Die Frage über den Bundessitz beschäftigt die Leute viel. Zürich und Bern warten, und alle Welschen, mit denen ich spreche, sind für Luzern. Es wird kurios gehen wollen mit der Bundesstadt. Welches Seschäft zuerst vorgenommen werden soll, ist noch unbekannt. Uebermorgen kann ich wohl Mehreres und Wichtigeres berichten. Heute wollte ich nur mit Dir, Du Liebe, plaudern. Grüße mir alle Kinder und alle im ganzen Haus.

HIER

WAREN

WIESE

UND

FELD

GEORGES GISI

Hier waren Wiese und Feld, Als ich ein Knabe war. Baum in der Frühlingswelt Leuchtete wunderbar.

Korn in der Sommerszeit Stand in goldenem Blond. Mutter Ebene, weit Warst du und lachend durchsonnt!

Herbstliches Herdengeläut Klang aus Nebelgesprüh, Bis das Silbergeschmeid Rauher Reife gedieh.

Eines Tages lag Schnee Reinhin über die Trift. Fuss von Hase und Reh Schrieb hinein seine Schrift.

Einsam, vom Bauer bestellt Stillhin über das Jahr, So sah ich Wiese und Feld, Als ich ein Knabe war.

Heut steht hier eine Fabrik Und kahl das blühende Feld. Traurig sucht mein Blick Die Märchen- und Malerwelt . . .